

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.
N^o 43. Dienstag den 4. Juni 1872.

Spruchliste

der für die II. Quartalsitzung des Bezirksgerichtswengerichts in Dresden ausgelosten Geschwornen.

I. Hauptgeschworne.

	Nr. der Jahresliste.
1. Herr Johann Julius Bierling, Privatmann in Dresden,	12.
2. " Dr. Theodor Eulenstein, Privatgelehrter in Oberlößnitz,	125.
3. " August Edmund Oscar Schauer, Kaufmann in Dresden,	75.
4. " Carl Hermann Julius Krone, Photograph daselbst,	50.
5. " Carl Friedrich Ferdinand Strubel, Gemeindevorstand in Dobra,	149.
6. " Herrman Schäfer, Rittergutspächter in Jahnschhausen,	283.
7. " Wilhelm Schreiber, Königl. Oberförster in Rosenthal,	206.
8. " Georg Alfred Hommel, Mühlenbesitzer in Staffa,	305.
9. " Carl Rudolph Uhlig, Canzleihngutsbesitzer in Lößnitz,	246.
10. " Carl Traugott Voigt, Erbrichter in Leppersdorf,	143.
11. " Nicolaus François Honoré Boissin, Kaufmann in Dresden,	91.
12. " Herrmann Gaudig, Rittergutbesitzer in Ilkendorf,	273.
13. " Ernst Oscar Jähnichen, Gutsbesitzer und Gemeindevorstand in Strehlen,	133.
14. " Abraham Eduard Römer, Fabrikbesitzer in Cosmannsdorf,	162.
15. " Julius Herrman Beschörner, Finanzprocurator und Advokat in Dresden.	10.
16. " Friedrich August ö Byrn, Königl. Kammerherr daselbst,	64.
17. " Johann Samuel Behold, Fabrikbesitzer in Döhlen,	167.
18. " Carl Theodor Fasoldt, Advokat in Dresden,	28.
19. " Herrmann Bodermer, Fabrikbesitzer in Raundorf,	302.
20. " Carl Julius Siering, Canzleihngutsbesitzer in Friedeburg,	243.
21. " Emil August Eduard Leonhardi, Rentier in Loschwitz,	112.
22. " Friedrich Rudolph Bösch, Schnittwaarenhändler in Pirna,	188.
23. " Traugott Leberecht Schumann, Vorwerksbesitzer in Seidnitz,	132.
24. " Carl Wilhelm Schmidtgen, Kaufmann in Dresden,	80.
25. " Anton Oscar Weinhold, Kammergutspächter in Niedergorbig,	118.
26. " Carl Louis Barteldes, Rentier und Friedensrichter in Blasewitz,	102.
27. " Carl Rende, Mühlenbesitzer und Rathmann in Glashütte,	209.
28. " Moritz Adolph Pröhl, Kaufmann in Loschwitz,	113.
29. " Dr. Bernhard Lindau, Gutsbesitzer in Hainsberg,	163.
30. " Carl August Münzner, Obercommissar in Freiberg,	237.

II. Hilfs geschworne.

1. Herr Carl Gustav Herrmann Lüdicke, Kunstgärtner in Dresden,	15.
2. " Friedrich Herrman Hache, Kaufmann daselbst,	9.
3. " Friedrich Adolph Brauer, Kunst- und Musikalienhändler daselbst,	5.
4. " Woldemar Franz Schiffner, Schirmfabrikant daselbst,	21.
5. " Dr. Theodor Reuning, Geheimer Rath a. D. daselbst,	19.
6. " Herrmann Georg Nicolai, Professor und Baurath daselbst,	16.
7. " Christian Friedrich Arnoldt, Professor daselbst,	2.
8. " Dr. Carl Friedrich von Posern-Klett, Archivar daselbst,	18.
9. " Carl Alexander Werner, Buchhändler daselbst,	28.
10. " Louis Alexander Seyffarth, Hofgürtlermeister und Stadtrath daselbst,	23.
11. " Johannes Schilling, Professor und Bildhauer daselbst,	22.
12. " Franz Bernhard Dietrich, Schuldirektor daselbst,	6.

Dresden, am 28. Mai 1872.

Königliches Bezirksgericht daselbst.
Reidhardt.

Tagesgeschichte.

Wilsdruff, 3. Juni 1872.

Bei der heute Vormittag im hiesigen Gasthose zum Adler stattgefundenen Wahlhandlung, die Wahl eines Mitgliedes zum „Landeskulturath für das Königreich Sachsen“ betreffend, fiel die Wahl einstimmig auf Herrn Professor Richter in Tharandt. Leider waren aus dem 15 Ortschaften umfassenden III. Wahlkreis der II. Wahlabtheilung des Gerichtsamtsbezirkes Wilsdruff kaum 30 Landwirthe erschienen. —

— In der allgemeinen Theilnahme, welche sich in unserm Vaterland bei jedem größeren Unglücke zeigte, ist unser Wilsdruff gewiß noch nie zurückgeblieben; wir sehen dies mit Freuden auch jetzt, wo es gilt, den durch Ueberschwemmung schwer heimgesuchten

Böhmen mit schneller Hilfe beizustehen, indem unser löbl. Stadtrath mittelst Circulair und Sammelbogen die Bewohner unserer Stadt um Gaben für die Calamitosen freundlichst ersucht. Möge der Erfolg ein recht gesegneter sein!

— Indem wir auf den im heutigen Blatte befindlichen Post-Bericht verweisen, bemerken wir bezüglich darauf, daß durch die veränderten Bahnzüge die Personenpost nach Rossen jetzt 3 1/4 Uhr Nachm. von hier abgeht.

— Wir machen heute nochmals auf das nächsten Donnerstag auf der „Restauration“ stattfindende I. Militär-Abonnement-Concert sowie auf das gutgewählte Programm, welches von 18 Mann gespielt werden wird, aufmerksam.

Dresden, 3. Juni. Nach gestern Mittag an die hiesige Dampfschiffahrts-Gesellschaft gelangten Privat-Depeschen ist heute Abend

eine neue Hochfluth zu erwarten, die, nach dem Urtheile dieser Depeschen zu schließen, noch bedeutender werden dürfte, als die kaum verfloßene. Am Sonnabend sollen hinter Prag wieder zwei bedeutende Wollenbrüche gefallen sein. Man erwartete gestern 2 Uhr das Hochwasser in Prag und meldete von da her in einer andern Depesche, daß in der Moldau das Wasser bereits $\frac{1}{4}$ Elle höher gestanden habe, als der höchste Standpunkt bei letztem Hochwasser gewesen. * (Dr. N.) (Siehe nächste Seite.)

Die Zahl der in Dresden noch fortstrickenden Schuhmachergehilfen beläuft sich auf 800, die Zahl der fortarbeitenden auf 500. Eine Vereinigung scheidet nur noch daran, daß die Löhne für alle Gehilfen (gute und schlechte Arbeiter) gleiche Höhe haben sollen. — In den dortigen Tischlerwerkstätten wird es wieder lebendiger; es sind daselbst eine nicht unerhebliche Zahl Gehilfen an die Arbeit gegangen und treten täglich neue ein.

Die jüngste eintägige Session des Landtages kostet dem Lande nach einer Berechnung der „D. N. Z.“ die Summe von 3000 Thalern.

Nach einer Meldung des „L. Z.“ hat das dortige Oberappellationsgericht im Prozesse Bebel-Liebnecht das in erster Instanz gefällte Urtheil auf zwei Jahre Festungsstrafe bestätigt.

Hr. Liebnecht zeigt in seinem Blatte an, daß, wenn seinem und Bebel's Antrag auf Strafaufschub bis zum 1. Juli nicht Folge gegeben wird, er schon nächste Mittwoch nach Hubertusburg gehen müsse. Bebel bleibt während der Dauer des Reichstages unbehelligt. — Wegen eines Artikels „Mittweidaer Justizwirtschaft“ ist Heppner vom Leipziger Gerichtsamt zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. — Am Mittwoch wurde das Urtheil in vier Privatprozessen gegen den Volksstaat publicirt — Gesamtergebnis: 100 Thaler Geldstrafe. (Dr. N.)

Löhnitz, 30. Mai. In vergangener Nacht ist unsere Stadt abermals von einer Feuersbrunst schwer heimgesucht worden. Kurz nach 12 Uhr brach in der Nähe des Rathhauses auf bis jetzt noch unermittelte Weise Feuer aus, dem 8 Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden zum Opfer fielen. Menschenleben sind glücklicher Weise nicht zu beklagen.

Das erste Opfer der Händel zwischen Kirche und Staat ist der Armeebischof Ramszanowski. Er ist, weil er nicht Orde parirte, vorläufig seines Amtes entsetzt und in Untersuchung gezogen worden. Der bösen Zeit gegenüber halten es die preuß. Bischöfe für nöthig, noch einmal in Fulda die Köpfe zusammen zu stecken.

In Cassel haben 200 deutsche Cigarren- und Tabakfabrikanten ein Schutz- und Trugbündniß gegen streikende Arbeiter geschlossen.

Draunshweig, 1. Mai. Heute früh starb hier selbst nach einem kurzen Unwohlsein der bekannte Schriftsteller und Reisende Friedrich Gerstäcker.

Aus Paris kommt die Nachricht, daß die französische Nationalversammlung den ersten und wichtigsten Theil des Wehrgesetzes angenommen hat. Es wird durch die fünf Artikel desselben vom 1. Januar 1873 ab die allgemeine und persönliche Dienstpflicht, die 20-jährige Gesamtdauer derselben (fünf Jahre bei der Fahne, 4 Jahre in der Reserve, 11 Jahr in den beiden Aufgeboten der Territorialarmee), die Aufhebung der Stellvertretung, die Unterordnung aller bewaffneten Körper im ganzen Lande unter das Kriegsministerium und schließlich das Verbot der Theilnahme an irgend welchem Wahlact für alle bei der Fahne befindlichen Militärs eingeführt. Der letzte Artikel ist mit 639 gegen 34 Stimmen, wahrscheinlich die der reinen Republikaner, angenommen worden. Da Aenderungen bei der dritten Lesung kaum zu erwarten sein dürften, so kann die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Frankreich fortan als feststehende Thatsache betrachtet werden.

Aus Paris, 26. Mai, schreibt man der „A. N. Z.“: Heute von der Welle der Parteileidenschaft hoch emporgehoben und von der Menge mit Lorbeer geschmückt, und morgen von derselben Woge in den Abgrund geschleudert und von der Menge mit Noth beworfen — so ist es immer in Frankreich gewesen und so ist es namentlich heute. Als General Urych im October 1870 in Tours weilte, konnte er sich vor den Ovationen des Volkes kaum retten. Die Regierung erklärte in feierlichem Decret: die Stadt Straßburg habe sich ums Vaterland verdient gemacht; General Urych ward zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt und konnte sich kaum der Uebersetzung des Kriegsministeriums entziehen; in Paris taufte man die Avenue de l'Imperatrice nach seinem Namen um. Die Bevölkerung von Straßburg ward wegen ihres Heroismus, mit dem sie die sechs wöchige Belagerung ausgehalten, gepriesen und gefeiert, und heute hat die Veröffentlichung des Gutachtens der Untersuchungscommission über die Capitulation von Straßburg sowohl den Ruhm Urychs als den der Bevölkerung herabzureißen versucht, und sofort schickt man sich an, jene Namengebung der Pariser Avenue ungeschehen zu machen. Ähnlich ist es mit Decrot. Als er im October 1870 im amtlichen Blatt in Paris die näheren Umstände seiner Entweichung aus deutscher Gefangenschaft darlegte, spendete ihm eine amtliche Rundgebung des Gouverneurs von Paris alles Lob für seine Handlungsweise; nicht eine einzige Stimme erhob sich, die ihn nicht gerechtfertigt hätte, und heute findet er nicht einmal Schutz vor den Gerichten gegen Beleidigungen. Ueberhaupt die von der demokratischen Partei verlangte und durchgesetzte Veröffentlichung der Gutachten über die Capitulationen hat nicht nur nichts genützt, sondern bis jetzt wenigstens nur Schaden gestiftet. Man gedachte die kaiserlichen Generale zu treffen, und erreichte nur eine vollständige Verwirrung des öffentlichen Urtheils. Fast bei jeder Belagerung hat sich dasselbe Schauspiel wie-

derholt: die Bevölkerung hat in der Regel nach kurzer Beschießung die Uebergabe des Platzes verlangt. Durch die Veröffentlichung dieser Thatsachen fällt die Hauptschuld auf die Bevölkerungen, die sich im Gefühle des Patriotismus zu sonnen gewohnt waren. Es ist nur natürlich, daß hierdurch das Urtheil verwirrt, daß das französische Volk an dem Glauben an sich selbst irre wird. Dies und eine in vielen Schichten der Gesellschaft sich verbreitende Verbitterung sind bis jetzt die einzigen Ergebnisse, welche der Antrag Bamberger gehabt, offenbar das Gegentheil von dem, was er und seine Partei erreichen wollten. Schon ist über ein Jahr seit dem definitiven Friedensschlusse vorüber, und noch ist das Ende der aus dem Krieg entspringenden politischen Prozesse nicht abzusehen. Hätte man gleich nach Beendigung des Krieges eine große Liquidation der Schuld vorgenommen, so hätte wohl niemand sich beklagen können, selbst diejenigen nicht, die in der Eile größere Strenge zu erfahren gehabt. Jetzt aber die ganze Misere des langen Krieges immer und immer wieder aufzuführen, bei jeder einzelnen Capitulation dem Lande zum Bewußtsein zu bringen, daß es an nicht weniger als an Allem zur Kriegsführung fehlte, daß die Bevölkerungen zuerst und zuletzt auf ihr eigenes Wohl bedacht waren, erachten wir für einen größeren politischen Fehler, als der Fortgang der Untersuchung auch der Republik Berge von militärischen Fehlern nachweisen wird.

Der unterseeische Telegraph meldet aus Amerika ein furchtbare Unglück: 4 Dampfer und 40 Segelschiffe, an der Küste von Labrador zum Robbenschiffang befindlich, sind mit vollständiger Bemannung, durchschnittlich 90 Mann auf jedem Schiff, untergegangen. Das wäre ein entsetzlicher Verlust von fast 4000 Menschen. Neueren Berichten zufolge soll sich vorstehende Zahl bedeutend reducirt haben.

Das Sündenregister der Gesellschaft Jesu.

Ignatius von Loyola.
Was nicht Luthern gelang, der Kirche Verfall zu bereiten, Deiner fanatischen Wuth, spanischer Pflaße, gelang's. Platen.

Döllinger, der große Kirchenhistoriker und gegenwärtiger Rector magnificus der Münchener Hochschule, entwarf in einer vor einiger Zeit in München gehaltenen Vorlesung nachfolgendes Bild über die verheerende Thätigkeit des Jesuitenordens. Er sagte:

„Das klare Zeugniß der Geschichte gestattet keinen Zweifel: die Erfahrung von drei Jahrhunderten ergiebt, daß die Jesuiten keine glückliche Hand haben, auf ihren Unternehmungen ruht einmal kein Segen. Sie bauen emsig und unverdrossen, aber da naht ein Windstoß und zertrümmert ihr Gebäude, oder eine Sturmfluth bricht herein und spült sie weg, oder das wurmfressige Gebälke bricht ihnen unter den Händen zusammen. Man wird bei ihnen an das bekannte Sprichwort von den Türken erinnert: „Wo der Türke seinen Fuß hinsetzt, da wächst kein Gras mehr.“ Ihre Missionen in Japan, in Paraguay, unter den wilden Stämmen von Nordamerika sind längst zu Grunde gegangen. Im fernen Aboethien hatten sie ein Mal (1625) es nahe bis zur Herrschaft gebracht, aber bald, schon nach neun Jahren, brach ihnen Alles dort wieder zusammen, und sie durften nie mehr dahin zurückkehren. Ihre mühseligen Missionsarbeiten in der Levante (Athenien), auf den Inseln des Archipelagus, in Persien, in der Krim, in Aegypten, was ist von denselben heute noch übrig? Kaum eine Erinnerung an ihr ehemaliges Dasein findet sich noch in jenen Ländern. Vor Allem ihrem Mutterlande Spanien hat die Gesellschaft Jesu ihre besten Dienste gewidmet. Selber Söhne des dortigen Volksstammes und Geistes, sind sie sechzig Jahre lang in ganz Europa spanisch gesinnt gewesen, haben sie für Erweiterung und Befestigung der spanischen Universalmonarchie gearbeitet; die Folge aber war, daß Spanien bankrott und entvölkert wurde, daß dieses gewaltige Reich einen Besitz nach dem andern verlor und daß das mächtige Spanien am Ende des 17. Jahrhunderts, nach dem Ausdrucke der spanischen Schriftsteller selbst, ein fühlloser Leichnam, das Skelett eines Riesen war. Im Innern Spaniens haben die Jesuiten im einträchtigen Zusammengehen mit der Inquisition zweihundert Jahre lang dem spanischen Volksleben ihren Geist aufgeprägt, und die Folge ist gewesen, daß die höhere Bildung dort erdrückt, daß aller wissenschaftliche Geist in Spanien erstickt wurde, daß das Land, auf allen Lebensgebieten zerrüttet, auch jetzt noch das am meisten zurückgebliebene Land von Europa mit Ausnahme der Türkei ist und in Ermangelung einer eigenen gesunden Literatur von fremder, französischer und zwar der schlechtesten französischen, sich nähret. Wohl mochte zur Zeit der Aufhebung des Ordens (1773 unter Papst Clemens XIV.) ein spanischer Diplomat in Rom äußern: „Die Jesuiten sind für uns Spanier der Wurm, der unsere Eingeweide zernagt.“ Und was haben sie in Deutschland gewekelt?

Der deutschen Nation haben sie den 30jährigen Krieg mit seinen Folgen gebracht, der katholische Theil Deutschlands schuldete ihnen den Verfall seiner Schulen, das dadurch bedingte Zurückbleiben seiner Bildung und seine lange geistige Unfruchtbarkeit. Sie sind es, welche das alte deutsche Reich und das katholische Kaiserthum vollends untergraben und den Fall desselben vorbereitet haben; als die Alles vermögenden Gewissensräthe der Habsburger, des zweiten und dritten Ferdinand und des ersten Kaisers Leopold haben sie auf ihren Gewissen die Vernichtung der ständischen Freiheiten, die Durchführung des Absolutismus, und Unterdrückung und Austreibung der Protestanten, jene ganze Aussaat eines unauslöschlichen Hasses, welchen das Haus Habsburg im protestantischen Deutschland ehemals ausgestreut hat, und unter ihrem Einfluß wurden in den österreichischen

Erbländern jene geistigen Quarantänen gezogen, durch welche die österreichischen Staaten vom übrigen Deutschland vollständig getrennt, der deutschen Selbstbildung entfremdet wurden und so jene Scheidung und Ausschließung Oesterreichs herbeigeführt ward, welche in unseren Tagen vollzogen worden ist. Blicken wir nach Böhmen! Böhmen ist lange der Obforgen und Pflege des Jesuitenordens übergeben gewesen, aber was haben sie aus diesem Lande gemacht? Sie haben die ganze ältere tschechische Literatur vernichtet, sie haben es dahin gebracht, daß fast der gesammte böhmische Adel durch Hinrichtung, Verbannung und Einziehung seiner Güter in seinem Bestehen zerstört, daß dreißig Tausend Familien ausgetrieben wurden, daß die böhmische Verfassung gebrochen ward, und gegenwärtig ist die Kadmusfaat der Drachenzähne, welche der Orden Loyola's dort in dem von der Natur so reich ausgestatteten Böhmen ausgesäet hat, aufgezoogen, und wenn in dem Kampfe der beiden Nationalitäten, der tschechischen und der deutschen, dort kein Friede und keine Vermittelung zu finden ist, so tragen die Thaten des 17. Jahrhunderts und die intellectuellen Urheber dieser Thaten die Schuld davon. Wie der Orden in den deutschen geistlichen Staaten, den Bisthümern und geistlichen Kurfürstenthümern, Köln, Trier und Mainz gewirkt hat, das mag man an den Zuständen des Kurstaates Köln ersehen, wie sie Perthes kürzlich in seinem Werke anschaulich geschildert hat. Dort war fast zweihundert Jahre lang, da sie, die Bischöfer der Kurfürsten immer waren, Alles ihrer Daction und ihrem Einflusse untergeben. In England sind die Geschehnisse der Katholiken über ein Jahrhundert lang durch den Einfluß der Jesuiten in Rom und durch den Haß und Abscheu, den sie in der Heimath erregten, bestimmt worden, und welche Bergeslast des Unheils, der Bedrückung, haben sie auf die Schultern ihrer unglücklichen Glaubensgenossen auf jener Insel gewälzt.

In Schweden wollten die Jesuiten mittelst einer Liturgie, welche sie dem Clerus (niedere Geistlichkeit) aufzwangen und mit Hilfe der von ihnen geleiteten Könige, des Königs Johann und des Königs Sigismund, den Katholicismus wieder einführen. Sigismund verlor darüber den Thron und sie selber wurden für immer ausgetrieben. In Rußland unternahmen sie es etwas später, durch ihr Werkzeug, den falschen Demetrius, politischen Einfluß und Unterwerfung des Reiches und Volkes unter den römischen Stuhl zu erreichen; aber ihr Proselyt (Neubekehrter) und Schüßling Demetrius wurde erschlagen und sie mußten aus Rußland entweichen. In Polen haben sie lange Zeit die Könige, den hohen Clerus, den Adel beherrscht und geleitet, und Polen ist darüber zu Grunde gegangen. In Portugal hatten sie im 16. Jahrhundert den König Sebastian völlig in ihren Händen; er hat darüber in Afrila in Folge eines von religiösem Enthusiasmus eingegebenen thörichtigen Feldzuges sein Leben und sein Heer verloren und hat damit Portugal in einen Abgrund von Unheil und Verfall gestürzt, aus dem es nie wieder zu früherer Blüthe sich zu erheben vermocht hat. Dann haben die Jesuiten die spanische Herrschaft in Portugal gepflegt und gefördert, und auch diese ist bald gefallen, und da sie nachher wieder in Portugal mächtig wurden durch die ihrer Seelenleitung untergebenen Monarchen, so ist das Land durch eine klägliche Mißregierung in einen Verfall gerathen, der noch immer nachwirkt. In Frankreich waren die Jesuiten die Gewissensrätthe der Bourbonen, ihre Beichtkinder, der XIV. und XV. Ludwig haben das Schicksal der Dynastie und die Revolution der Nation vorbereitet, und man darf sagen, unabwendbar gemacht, denn der tiefe Verfall des Landes, die absolute Verwahrlosung des größten Theils der französischen Nation und, die vom Hause aus verbreitete Sittenlosigkeit, das sind die Ursachen, welche den ersten Umwälzungen in Frankreich den zerstörenden Charakter aufgedrückt haben, einen Charakter der Zerstörung, welcher Frankreich zu genesen bis heute verhindert hat. Und hier muß ich selbst von der französischen Kirche sagen, daß die Jesuiten es waren, welche während ihrer durch das königliche Patronat über sie geübten Herrschaft diese Kirche verwüsteten und entgeistigten, so daß die ehemals so ruhmvoll dastehende französische Kirche im 18. Jahrhunderte so kraftlos dem Voltairianismus gegenüberstand und so schon im Verfall begriffen war, daß die Revolution mit wenigen Stößen sie vollends stürzte." Gustav Töpfer.

Vermischtes.

Eine Cabinetsordre des alten Fritz. Der Abg. Ziegler erzählt in der „Böf. Ztg.“ eine interessante historische Anekdote aus Brandenburg, der Stadt, deren Oberbürgermeister Ziegler bekanntlich gewesen ist. Nach der Beendigung des siebenjährigen Krieges gab es in Brandenburg einen orthodoxen Geistlichen, Darnemann, in der Altstadt, und einen freisinnigen Calvisius in der Neustadt Brandenburgs. Der erstere sah mit wachsendem Mißmuth, wie seine Beichtkinder je länger je mehr in die Neustadt zu dem freisinnigen Amtsbruder in die Kirche wanderten, endlich denuncirte er in seinem Aerger denselben beim Magistrat als nicht rechtgläubig, verlangte eine Untersuchung, und als der Magistrat ablehnend antwortete, stellte er denselben Antrag direct beim Könige. Die Cabinetsordre, welche zur Antwort erfolgte, ist als Muster sehr empfehlenswerth, sie bestand in nichts als einer einfachen Randbemerkung zu der im Original zurückgeschickten Beschwerde, so lautend: „Weiß Er was? Predige Er in die Neustadt, dann laufen sie alle wieder nach die Altstadt.“

Friedrich.“

Gräblich bei Weissenberg, 30. Mai. Gestern früh durchlief unseren Ort die aufregende Kunde, daß am Abend zuvor an der Ehefrau unseres Gemeindevorstandes Mittrach ein Raubmord

versucht worden sei. Leider ist es Wahrheit. Am gedachten Abend, 11 Uhr, wurde die verehelichte Mittrach veranlaßt, die Hausthüre zu öffnen, indem „ein Paket aus Weissenberg für sie angekommen sei, was sie in Empfang nehmen möge.“ Kaum hatte die Mittrach die Thüre geöffnet, so wurde ihr eine Schlinge über den Kopf geworfen, sie wurde zu Boden gerissen und erhielt mit einem Beile mehrere Schläge auf den Kopf. Auf ihr lautes Geschrei um Hilfe rief ihr Ehemann, welcher krank in den oberen Wohnräumen lag, „er werde gleich mit der Flinte kommen.“ Dies veranlaßte den Räuber, die Flucht zu ergreifen. Beim Schein der mit sich führenden Lampe erkannte die verehelichte Mittrach in der Person des Thäters den 17 Jahre alten Sohn des hiesigen Töpfermeisters Grobe, den Töpfergesellen Julius Emil Grobe, welcher Tag für Tag bei Mittrach's aus- und eingeht, die Schreibereien Mittrach's besorgt und das vollständige Vertrauen der Mittrach'schen Eheleute genießt. Grobe hat denn auch seine Schuld eingestanden. Da sein Verlangen, in die Fremde zu gehen, von seinem Vater nicht gebilligt wurde, so beschloß er, sich die Mittel dazu durch jenes Verbrechen zu verschaffen. Er wollte die verehel. Mittrach tödten und danach den in der unteren Stube stehenden Schreibtisch, in welchem, wie er wußte, Geld verwahrt war, erbrechen und das Geld nehmen. Wie wir vernehmen, läßt der Zustand der verehel. Mittrach noch ernste Besorgnisse für ihr Leben zu. (B. N.)

Beim Schluß unseres Blattes geht uns von glaubwürdiger Seite noch die Nachricht aus Dresden zu, daß an der Allarmnachricht von neuen Wolkenbrüchen hinter Prag kein wahres Wort sei, folglich auch an ein Steigen des Elbwassers nicht zu denken sei. Die Redaction.

(Eingefandt.)

Alle Landwirthe, welche in diesem Blatte durch Herrn Gemeindevorstand Rippe in Blankenstein zu der morgen Mittwoch im Gasthof zu Limbach stattfindenden Wahl eines Mitgliedes zum Landesculturrath für das Königreich Sachsen geladen worden sind, werden nochmals dringend gebeten, im Interesse der Landwirtschaft bei dieser Versammlung sich zahlreich zu betheiligen, umso mehr, da die Landwirtschaft des Gerichtsamtsbezirks Wilsdruff bei dieser Wahl den Ausschlag geben dürfte.

Post - Bericht

für die K. Post-Anstalt Wilsdruff.

Abgehende Posten:

- 1. Personen-Post nach Dresden, 6 Uhr früh. — 1. Boten-Post nach Mohorn, 8 1/2 Uhr Vormittags. — 2. Personen-Post nach Dresden, 2 Uhr Nachmittags. — Personen-Post nach Rossen, 3 Uhr 15 Min. Nachmittags. — 2. Boten-Post nach Mohorn 9 Uhr Nachmittags.

Ankommende Posten:

- 1. Boten-Post von Mohorn, 5 1/2 Uhr früh. — 1. Personen-Post von Dresden, 8 Uhr Vormittags. — 2. Boten-Post von Mohorn, 1 Uhr 30 Min. Nachmittags. — Personen-Post von Rossen 1 Uhr 45 Min. Nachm. — 2. Personen-Post von Dresden 8 Uhr 30 Min. Abends.

Dienststunden

für den Verkehr mit dem Publikum vom 1. April bis ult. Sept. c.
 An den Wochentagen
 von 7 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags und von 2 bis 7 Uhr Nachm.
 An den Sonntagen
 von 7 Uhr früh bis 9 Uhr Vorm. und von 2 bis 5 Uhr Nachm.
 An Festtagen, welche auf einen Wochentag fallen
 von 7 Uhr früh bis 9 Uhr Vorm., von 11 bis 12 Uhr Vorm.,
 von 2 bis 5 Uhr Nachm.



1867. Die beliebtesten Stollwerck'schen Brust-Bonbons aus der Fabrik des Hoflieferanten Franz Stollwerck in Cöln a. Rh.



gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc. bringe in empfehlende Erinnerung. Wilsdruff. C. N. Sebastian.

Achtung!

Heda, Better! warschte nich an Pflingsten in Gröbischer Jungferballe? o ja herschte, aber in so ein Weiberballe, do kumm ich der in meinen Laben nich wieder. Kannst dersch denken, wie die zwee Haupt-Jungfern in Burkhardswalde usen Barge, du weechts schun, da mußte de Mittelmäud alleene heem giehn, da hanse uns aber schüne schlecht gemacht. Da hanse der a Lied gedicht beim Distelstechen mit der Kleenmäud, hann bald drei Wochen drüber gedicht, da muß mer Maul und Nase uffperrn. Na, do kunn die Harn was brosentiren, wenn die Maide im Gedreide sigen und Lieder dichten, da muß mer drüber lachen hahahaha!

Kachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1871:

Grundkapital	Thlr.	3,000,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1871 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	"	1,879,158. 15
Prämien-Reserven	"	3,045,047. 25
		Thlr. 7,924,206. 10
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1871	"	1,148,770,888. —

Wilsdruff, den 1. Mai 1872.

Der Agent der Gesellschaft
Julius Fischer, Stadtkämmerer.

Schankwirthschafts - Verkauf oder Verpachtung.

Die vormals Kummer'sche Schank- und Badewirthschaft in Halsbrücke bei Freiberg, mit einem Brandversicherungswerth von 3800 Thaler, soll entweder verkauft oder verpachtet werden, und werden bezügliche Offerten bei Herrn Ortsrichter Hensel in Halsbrücke bis zum 25. Juni dieses Jahres entgegengenommen.

Aecht Steyer'sche und Gußstahl-Muster - Sensen,

Sicheln und Futterklingen, Abziehschalen und Wegsteine von bester Qualität in größter Auswahl empfehlen billigt

Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Bernauer Sonnen-Wein,

empfiehlt C. Nothe, Hartha bei Tharandt.

Ernte - Accordarbeiter - Gesuch.

Es werden sofort zwei bis drei zuverlässige Accordarbeiter (Mäher) bei gutem Lohn, für Heu- und Getreideernte, gesucht.

Zu melden in dem Gute No. 4 in Boderitz bei Dresden.

Ausreichend Quartier ist vorhanden.

Für eine bestrenommirte Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft werden Agenten gesucht.

Offerten sind an Herrn Ernst von Francois in Dresden zu richten.

Ein junges sittliches Mädchen, welches das Platten und Nähen kann, wird zum 1 Juli als Stubenmädchen nach Weissen gesucht. Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Warnung!

Da es alljährlich vorkommt, daß mir von Seiten unverständiger Wilsdruffer Kinder und auch dergleichen erwachsener Personen mein Getreide am sogenannten Rirschberg zusammen getreten wird, so mache ich mit dem Bemerkten hiermit bekannt, daß ich jeden bei dergleichen Unfug Betreffenden un-nach-sichtlich durch das Königl. Gerichtsamt bestrafen lassen werde, gleichzeitig werden die betreffenden Eltern für den mir durch den Unfug ihrer Kinder entstandenen Schaden in Anspruch genommen.

Sachs-dorf, im Juni 1872.

H. Bahrmann.



Dienstags-Club. Heute punkt 5 Uhr Anfang.

Bei der Unterzeichneten sind 4 Scheffel Grasnutzung zu verkaufen.
Wilsdruff. Marie Hauptmann.

Restauration zu Wilsdruff.

Nächsten Donnerstag:

I. grosses

Abonnement - Concert

vom Musikchor des Königl. Sächs. II. Jäger-Bataillons aus Weissen, unter Leitung des Musikdirectors Herrn C. Werner.

Anfang Nachmittags 5 Uhr.

Entree an der Casse 5 Ngr.

Nach dem Concert Ballmusik.

Programm.

I. Theil.

Fest-Marsch von C. Werner.

Ouverture zur Oper: „Die Zigeuner“, von Balfe.

Deutschlands Hochzeitstag, Hymnus zum Friedensfeste 1871, comp. von Tschirch, bearbeitet von C. Werner.

Techniker-Vereins-Tänze, Walzer von Mansfeldt.

II. Theil.

Ouverture zur Oper: „Oberon“, von C. M. v. Weber.

„Schlaf wohl, mein süsser Engel, Du“, Lied von Abt.

AIR, composé par le roi Louis XIII., von Ghys.

Kriegs-Raketen, grosses patriotisches Potpourri, v. Conradi.

III. Theil.

Finale aus der Oper: „Maritana“, von Wallace.

„Wie hab' ich sie geliebt“, Lied von Möhring.

Chor der Zigeuner und Canzone aus der Oper: „Der Troubadour“, von Verdi.

Postillon d'amour, Galopp von Herrmann.

G. Günther.

Militairverein zu Wilsdruff.

Da nach letztem Vereinsbeschlusse unser Verein sich bei der nächsten Sonntag über 8 Tage, als den 16. Juni, in Rossen stattfindenden Fahnenweihe des dortigen Militairvereins betheiligen wird, so ersuchen wir alle auswärtigen Mitglieder, sich bis nächsten Sonntag beim Vorstand Eduard Wehner zu melden und zu erklären, ob sie sich an dieser Partie, welche mittelst Lohngeschirr erfolgen soll, betheiligen wollen.

Der Vorstand.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 31. Mai 1872.

Eine Kanne Butter 19 Ngr. — Pf. bis 20 Ngr. — Pf.
Ferkel wurden eingebracht 141 Stück und verkauft a Paar 7 Thlr. — Ngr. bis 11 Thlr. — Ngr.